

Wolfgang Petritsch (Genf)

Ethnische Konflikte / „Ethnic Cleansing“ – Ein historisches Modell oder ein Prinzip der Gegenwart?

1. Ethnische Säuberung ist ein Prinzip der Moderne und ein Phänomen der Gegenwart

Ethnische Säuberung ist vielleicht keine Erfindung, aber ein Prinzip der Moderne. Das zeigt bereits eine kurze Historie des Begriffs: Drazen Petrovic spricht von dem aus dem serbokroatischen stammenden Ausdruck ‚etnicko cisenje‘. Die Herkunft des Begriffes ist jedoch selbst in der ursprünglichen Sprache schwer festzumachen. Medien begannen bereits 1981 im Angesicht Kosovos über „ethnisch reine Gebiete“ zu sprechen.

Seine gegenwärtige Bedeutung erhielt der Begriff während des Krieges in Bosnien und Herzegowina. Petrovic sucht seinen Hintergrund in der Militärsprache, in der es den Begriff „Säubern des Territoriums“ gibt und tatsächlich scheint es nicht verwunderlich, dass das brutalste Vorgehen die bürokratischsten Euphemismen tragen: „ethnische Säuberung“, „Lösung“, „Endlösung“. Möglichkeiten zur Definition reichen von Diskriminierung, administrativen Mitteln der Vertreibung bis hin zur physischen Vernichtung.

Wir haben es definitiv mit einem bürokratischen Begriff zu tun, einem Begriff der Planung, Verwaltung, der die Exekution einschließt – eine Maschinerie der Säuberung. Selbst hinter Konflikten, die öffentlich als Stammeskonflikte rezipiert werden, stehen eine präzise Vorbereitung und Planung. Ohne näher darauf eingehen zu wollen, sollte man den Prozess der Definition des „Anderen“ nicht aus den Augen lassen, der erst die Grundlage für den Einsatz der Mechanik schafft. In Europa erweist sich der moderne, ethnisch-territorial definierte Nationalismus, der die ethnische bzw. nationale Zugehörigkeit als naturgegeben und unabänderlich betrachtet, als ideologische und historische Basis dieser Vertreibungs- und Auslöschungspolitik.

2. Ethnische Säuberung ist ein Prinzip der jüngeren europäischen Geschichte

Aussiedlungen, Umsiedlungen, Vertreibungen, Säuberungen auf der Basis ethnisch-territorial definierten Nationalismus sind daher Schemata, die sich durch die gesamte jüngere Geschichte Europas ziehen. Die neuen Mechaniken des „totalen Krieges“, machten Krieg im 20. Jahrhundert zur Völkerschlacht und die nationale Zugehörigkeit wurde die eigentliche Uniform. Erstmals in der europäischen Geschichte starben in Kriegen mehr Zivilisten als Soldaten. 60 Millionen Menschen wurden in Europa im Laufe des 20. Jahrhundert Opfer gewaltsamer oder geplanter Bevölkerungsverschiebungen. Von den Vertreibungen von Millionen russischer Juden während des Zarenregimes, über die Vernichtung der Armenier, die Massenverschiebungen von Menschen während des russischen Bürgerkrieges und danach, den Vertrag von Lausanne 1923, bis hin zu den Vertreibungen während des Zweiten Weltkriegs und zum Holocaust – der geplanten, industriellen Vernichtung von Menschen.

Das Prinzip setzte sich nach dem Zweiten Weltkrieg mit der Vertreibung der deutschen Bevölkerung mit Tolerierung der Alliierten in Jalta und im Potsdamer Abkommen fort, schließt aber auch die Vertreibung von hunderttausenden Angehörigen anderer mit dem Dritten Reich verbündeter Nationalitäten ein.

Quelle Print: Abstract des Vortrags im Rahmen der vom Demokratiezentrum Wien organisierten Tagung "Sudetenfrage" und "Beneš-Dekrete" im historischen und aktuellen Kontext in Wien am 21.6.2002

3. Die Moderne hat keine Antworten auf die Herausforderung des ethnisch-territorialen Nationalismus gefunden

Die Folgen dieser Vertreibungen und Vernichtungen im Laufe des 20. Jahrhundert haben Europa weit zurückgeworfen. Dies liegt mit am Scheitern der Moderne, die richtigen Werkzeuge als Antwort auf die Ansprüche des ethnisch-territorial definierten Nationalismus zu finden.

Als Beispiele dafür dienen die Pariser Vororteverträge nach dem Ersten Weltkrieg, mit denen versucht wurde, die Landkarte Europas nach dem Prinzip des „Selbstbestimmungsrechts der Völker“ neu zu ordnen. Doch das Ziehen von Grenzen schaffte neue Minderheitensituationen. Dem versuchte man mit Bevölkerungsaustausch beizukommen, wie im Abkommen von Lausanne 1923, der den Austausch zwischen der türkischen und griechischen Bevölkerung festlegte. Die nationalen Minderheiten wurden in der Zwischenkriegszeit zum Faustpfand der Politik, zur potentiellen Verschubmasse und zum politisch-militärischen Druckmittel, wie im Falle der deutschen Minderheiten in Mittel- und Osteuropa. Das Ende des Zweiten Weltkriegs brachte nicht nur die Vertreibung dieser Millionen Deutschen, die stillschweigende Zustimmung der Alliierten, sie betonierte die Vertreibung politisch und faktisch mit der Errichtung des Eisernen Vorhangs.

Die Nachkriegsordnung verankerte im Angesicht des Holocaust jedoch neue Prinzipien im Völkerrecht. (UN-Völkermordkonvention, UN-Rassendiskriminierungskonvention, Genfer Flüchtlingskonventionen, usw.) Die Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs spiegelten sich in internationalen Konventionen wider, die erstmals auf breiter Ebene begannen Individualrechte auf der Ebene des Völkerrechts festzuschreiben.

4. Ethnische Säuberung als europäische Gegenwart oder: Hat das 21. Jahrhundert neue Antworten?

Das „kurze 20. Jahrhundert“ endete nicht zufällig dort, wo es begann: in Sarajevo. (Eric Hobsbawm) Die Kriege auf dem Balkan zwischen 1991 und 1999 katapultierten Europa noch einmal zurück in die Moderne. Ausgangspunkt war einmal mehr ethnisch-territorialer Nationalismus, der als zynisches, politisch-strategisches Kalkül und als Mittel zum Machterhalt ins Spiel gebracht wurde. Die Mechanik der Nutzung der ethnischen Fragmentierung Jugoslawiens zum Erreichen eines politischen Ziels zeugt vom Kalkül – beginnend mit Slobodan Milosevic's Auftreten im Kosovo 1986, seine Rede 1989, der ethnischen Instrumentalisierung des politischen Apparates und des Militärs bis hin zum Ausbruch des Krieges 1991.

Ebenso wie die Moderne versagte auch die neue europäische Ordnung gegenüber den Kriegen in Kroatien und Bosnien und Herzegowina – es fehlten die politischen Mittel, um sie zu verhindern, oder sie rechtzeitig zu stoppen. Dennoch hatten und haben sich die internationalen Paradigmen gegenüber Vertreibung, gegenüber „ethnischer Säuberung“ radikal verändert. Dies lässt sich am besten am Flüchtlingsrecht verdeutlichen: Die Flüchtlinge aus Kroatien und Bosnien und Herzegowina erhielten nur „vorübergehenden Schutz“ in ihren Aufnahmelandern. An erster Stelle rangierte das Prinzip der Rückkehr in die Gebiete, aus denen sie vertrieben wurden. Dieses Prinzip verschaffte den Vertriebenen eine klare Legitimität, der sich die Internationale Gemeinschaft in der Etablierung einer Nachkriegsordnung verschrieben hat. Die Intervention der Internationalen Gemeinschaft im Kosovo ging noch einen Schritt weiter. Erstmals wurde ein Krieg geführt, um Menschen, die aus ihrer Heimat vertrieben wurden, wieder zurückzubringen.

Autorin/Autor Wolfgang Petritsch • Titel Ethnische Konflikte / „Ethnic Cleansing“ – Ein historisches Modell oder ein Prinzip der Gegenwart?

Quelle Print: Abstract des Vortrags im Rahmen der vom Demokratiezentrum Wien organisierten Tagung "Sudetenfrage" und "Beneš-Dekrete" im historischen und aktuellen Kontext in Wien am 21.6.2002 • Quelle online: www.demokratiezentrum.org